

Seppel war's, der unten stand und atemlos berichtete: „Ihr müßt losgehen, Bauer, sie brennen Lärmfeuer auf den Bergen. Hab mir dacht, du wirst Nachricht vom Sandwirt haben?“

„Noch nicht, Seppel,“ antwortete Peter; „wenns aber d'Lärmfeuer anzündet habn, so muß uns ehstens Botschaft kommen.“

„Will weiter und forschen, wo es angeht. I bring dir wieder Bericht, Bauer.“ Mit diesen Worten eilte der junge Mann weiter. Der Bauer am Steinehrte ins Haus zurück, wo er bei seinem Weibe auch die Pflögetochter wach traf. Beide standen am geöffneten Fenster und schauten nach den Bergen, auf denen rings helle Flammen aufloderten, seit alter Zeit das Zeichen zum Aufgebot des Landsturmes.

„Ja, ihr Weiberleut, 's geht los,“ sagte der Bauer; „wir sollen zu den Waffen greifen für den Kaiser und's Landl! — Horch, da läutens schon Sturm! Betet, daß Gott unsere Waffen segnen und uns wieder österreichisch machen wolle!“

Andächtig schweigend lauschten sie den feierlichen Klängen der Sturmglocke, die hell durch die Nacht schallte; auch das Gesinde, vom Geläute geweckt, hatte sich in der Stube eingefunden und schaute stannend nach den lodernden Lärmfeuern. Auf der Gasse ward's lebendig, alles im Dorfe war wach; bald kam auch Seppel mit der Nachricht zurück: „Der Hofer hat eine offene Ordre erhalten aus Wien. Mit dem heutigen Tage